

# MÖGLICHST **VIEL** KAPITAL FÜR MÖGLICHST **VIELE** KINDER **UND** JUGENDLICHE



*Gastbeitrag von  
Ernst Wolowicz, Kämmerer  
der Landeshauptstadt München*

6

In Zeiten der Hegemonie des Neoliberalismus, die auch durch die schwere Finanzmarktkrise nicht wesentlich beeinträchtigt wurde, beherrscht ein streng ökonomistisches Denken nicht nur die Wirtschaft, sondern die gesamte Gesellschaft. Der Wert von Individuen und sozialen Gruppen wird v.a. daran gemessen, ob und in welcher Höhe sie zur Schaffung von in Geld messbaren Ressourcen aktiv beitragen (Wertschöpfung und die damit angestrebte Renditemaximierung) oder aber passiv davon zehren (z.B. durch den Empfang von Transferleistungen).

Die aktuelle politische Diskussion um sog. Hartz-IV-Empfänger versucht, Ressentiments zu schüren und nach dem Motto „teile und herrsche“ Bezieher niedriger und mittlerer Einkommen gegen ALG-II-Bezieher auszuspielen. Mittel dazu ist die angebliche Verletzung des sog. Lohnabstandsgebotes zwischen Geringverdienern und den Beziehern von Transfereinkommen sowie die Unterstellung, viele Arbeitslose wollten gar nicht arbeiten. Die Opfer einer auch politisch zu verantwortenden dauerhaften Massenarbeitslosigkeit werden dabei zu Tätern

gemacht. Die Opfer eines in den letzten zehn Jahren aufgrund von politischen Entscheidungen bewusst geschaffenen und erheblich erweiterten Niedriglohnssektors sollen aufgehetzt werden gegen Arbeitslose.

In dieser Zeit erscheint es daher besonders sinnvoll an den erweiterten nicht ökonomistisch reduzierten Kapital-Begriff des 2002 verstorbenen französischen Soziologen Pierre Bourdieu zu erinnern, der ein Kritiker des Neoliberalismus war.

Er beschränkt den Kapital-Begriff nicht auf die ökonomische Wertschöpfung mit dem Ziel der Profitmaximierung. Er unterscheidet vier Arten von Kapital, deren Besitz die Stellung von Individuen und sozialen Gruppen in unserer Gesellschaft bestimmt:

## I DAS ÖKONOMISCHE KAPITAL

Hierbei handelt es sich um alle Formen von im Regelfall exakt in Geld messbaren Vermögen und Einkommen, sei es Eigentum an Produktionsmitteln oder an Grund und Boden oder auch z. B. Lohn-, Transfer- und Zinseinkommen. In entwickelten kapitalistischen Gesellschaften ist es die wichtigste Art des Kapitals, die wesentliche Auswirkungen auf die Möglichkeit des Erwerbs der weiteren drei Arten des Kapitals hat.

## II DAS KULTURELLE KAPITAL

Es existiert nicht nur in Form von Gegenständen wie z. B. Büchern, Gemälden, Kunstwerken, sondern auch in Form von Wissen und kulturellen Fähigkeiten in den Köpfen der Individuen, die sich dieses kulturelle Kapital seit frühester Kindheit in einem umfassenden Bildungsprozess angeeignet haben und denen dieses Wissen und diese Fähigkeiten von den „Sozialisationsinstanzen“ wie Familie und Schulen vermittelt wird. Es existiert auch institutionalisiert in Bildungstiteln wie z. B. Schulabschluss, Diplom- und Dokortiteln. Das Ausmaß an kulturellem Kapital hängt stark mit dem Ausmaß an ökonomischem Kapital zusammen, ist aber darauf nicht reduzierbar und besitzt eine Eigenlogik.

## III DAS SOZIALE KAPITAL

Es entsteht und reproduziert sich aus dem Knüpfen eines möglichst dauerhaften Netzes von Beziehungen des gegenseitigen Kennens und Anerkennens, in das das Individuum eingebunden ist und bei Bedarf Unterstützung erhält. Es muss durch permanente „Beziehungsarbeit“ gepflegt werden und definiert sehr stark die Selbstwahrnehmung (Identität) und Fremdwahrnehmung (Status) der Individuen. Als Beispiele dafür erwähnt Bourdieu Großfamilie, Klubs, Burschenschaften, Adelsgruppen, Berufsverbände und politische Parteien.

7

## IV DAS SYMBOLISCHE KAPITAL

Hier handelt es sich faktisch um Anerkennung, Wertschätzung und Legitimation, die aus dem Besitz der drei vorstehend genannten Kapitalarten abgeleitet wird (z. B. akademische Titel, Vermögen, Positionierung in einem sozialen Netzwerk). Bei jeder Kapital-Art ist die Höhe des *Kapital-Volumens* ebenso ungleich verteilt wie bei der *Kapital-Struktur* (der Zusammensetzung der vier Kapital-Arten bei den Individuen). Die Position von Individuen und sozialen Gruppen bzw. Klassen in der gesellschaftlichen Hierarchie und im sozialen Raum wird dadurch bestimmt. Bourdieu unterscheidet die „herrschende Klasse“ (mit ökonomischer und intellektueller „Fraktion“) von der Mittelklasse und von der „Volksklasse“ (*classe populaire*).

Lässt sich diese Theorie auf konkrete Probleme der Kinder- und Jugendhilfe beziehen? Meiner Ansicht nach: ja! Dazu einige beispielhafte empirische Daten (alle aus dem lesenswerten Buch von Friedrichs/Müller/Baumholt: *Deutschland dritter Klasse*):

## ZUM ÖKONOMISCHEN KAPITAL

- ★ Der Anteil der Mittelschicht ist in Deutschland in den letzten 5 Jahren von 62 auf 54 Prozent zurückgegangen.
- ★ 18 Prozent der Bevölkerung sind objektiv arm.
- ★ 1,9 Millionen Menschen verdienen fünf Euro Stundenlohn und weniger.
- ★ 42 Prozent der Alleinerziehenden leben von Hartz IV.
- ★ Nach offiziellen Angaben des Bundesfamilienministeriums leben 18 Prozent der Kinder in Armut, nach Angaben des DIW sogar 26 Prozent.

## ZUM KULTURELLEN KAPITAL

- ★ Bei Kindern aus ärmeren Familien lesen 11 Prozent täglich in Büchern und Zeitschriften, 23 Prozent lesen nie.
- ★ Bei Kindern aus wohlhabenden Familien lesen 46 Prozent täglich in Büchern und Zeitschriften, nur 3 Prozent lesen nie.
- ★ 50 Prozent der Eltern von Gymnasiasten haben Abitur, hingegen nur 10 Prozent der Eltern von Hauptschülern und nur 8 Prozent der Eltern von Förderschülern.
- ★ In der Unterschicht können ein Fünftel weniger Kinder schwimmen als in der Oberschicht.

## ZUM SOZIALEN KAPITAL

- ★ 40 Prozent der Kinder aus ärmeren Familien sind Mitglied in einem Sportverein, aus wohlhabenden Familien sind es 72 Prozent.
- ★ 23,2 Prozent der Eltern aus Familien mit niedrigem Einkommen halten ihr Kind für verhaltensauffällig, bei Eltern aus wohlhabenden Familien tun dies nur 8,1 Prozent.
- ★ Die Zahl der gewalttätigen Intensivtäter ist an Hauptschulen doppelt so hoch wie an Realschulen und viermal so hoch wie an Gymnasien.
- ★ Arme Menschen sind nur halb so oft Mitglieder von politischen Parteien wie „nicht-arme“ Menschen.

## ZUM SYMBOLISCHEN KAPITAL

Ein Blick in einschlägige Print- und elektronische Medien vermittelt täglich, dass hier prestigemäßig eine „Dreiklassen-Gesellschaft“ dargestellt wird: fleißige und erfolgreiche „Elite“, eher fleißige und nicht so erfolgreiche Mittelschicht und eher faule Unterschicht.

Unsere Kinder wachsen in einer Gesellschaft auf, in der die vier Kapital-Arten, deren Kapital-Volumen und deren Kombination in Kapital-Strukturen sehr ungleich verteilt sind. In den letzten 20 Jahren verschärfen sich v.a. wegen ökonomischer Entwicklungen (sinkende Lohn-Quote am Volkseinkommen) und politischer Entscheidungen (z.B. Steuerreformen, die überproportional Besserverdienenden zugute kommen) die Ungleichheiten bei der Ausstattung mit ökonomischem Kapital. Dies hat aber meist auch direkte Auswirkungen auf die anderen drei Kapital-Arten. Aufgrund ihrer schlechten Ausstattung mit ökonomischen Kapital haben z.B. Kinder armer Eltern wenig Aussichten, ein hohes Volumen von kulturellem, sozialen und symbolischen Kapital zu erwerben. Kinder- und

Jugendarbeit kann in diesen Strukturen nur versuchen, von den Eltern an die Kinder zunächst „vererbte“ Ungleichheiten beim Volumen und der Struktur der vier Kapital-Arten auszugleichen, soweit es geht. Dies wird stets ein schwieriger Kampf sein, bei dem man immer daran denken sollte, dass man sich laut Camus Sisyphos als glücklich vorstellen muss. Polemisch formuliert: Um die Kinder der Oberschicht braucht sich die Kinder- und Jugendarbeit keine allzu großen Sorgen machen. Sie werden im Regelfall ihren Weg erfolgreich gehen, weil das Elternhaus und die Bildungseinrichtungen für eine gute Ausstattung mit allen vier Kapital-Arten sorgen.

Die Kinder der Mittelschicht verfügen im Regelfall bei allen vier Kapital-Arten über eine mittlere Ausstattung. Aufgrund der zu erwartenden ökonomischen und sozialen Entwicklung wird es mehr Abstiegsprozesse von der Mittelschicht in die Unterschicht geben, als Aufstiegsprozesse in die Oberschicht. Hier werden also die kompensatorischen Aufgaben zunehmen.

Die Kinder der Unterschicht „erben“ oft und teilweise bereits strukturell die geringen Kapital-Volumina ihrer Eltern. Hier ist der Versuch des Ausgleichs durch Kinderbetreuungseinrichtungen, Schulen und Kinder- und Jugendhilfe besonders notwendig, aber auch teuer und arbeits- und zeitintensiv. Letztlich ist es eine politische, ökonomische und auch ethische Entscheidung, welches Kapital-Volumen bei den vier Kapital-Arten man Eltern/Alleinerziehenden und deren Kindern „zubilligt“ und inwieweit und zu wessen Gunsten hier der Staat und Institutionen der Zivilgesellschaft versuchen, korrigierend einzugreifen. Meine nur beispielhaften Vorschläge dazu:

## ÖKONOMISCHES KAPITAL

- ★ Erhöhung des Regelsatzes für die Grundsicherungen auf ein menschenwürdiges Niveau (Finanzierung durch Verzicht auf weitere Steuersenkungen für Unternehmen und Besserverdienende, durch Wiedereinführung der Vermögenssteuer, Erhöhung der Erbschaftssteuer mit Freigrenzen, Erhöhung des Höchststeuersatzes bei der Einkommensteuer, Einführung einer Finanztransaktionssteuer).
- ★ Einführung von Mindestlöhnen.

## KULTURELLES KAPITAL

- ★ Frühzeitige Sozialisation und Förderung von Kindern in Kinderkrippen und Kindergärten als Lern-Orten auch durch Gebührenfreiheit zumindest für Kinder armer Familien.
- ★ Intensive Förderung von Kindern und Jugendlichen aus sog. „bildungsfernen Schichten“ (zur Finanzierung s. o.).

## SOZIALES KAPITAL

- ★ Mehr beitragsfreie Mitgliedschaften von armen Kindern und Jugendlichen in Sport- und Kulturvereinen.
- ★ Verstärkte Förderung von nicht-kommerziell orientierten Treffpunkten für Jugendliche.
- ★ Mehr Ganztagschulen, auch als Orte der Begegnung von Kindern mit sehr unterschiedlicher Ausstattung an sozialem und kulturellem Kapital.

## SYMBOLISCHES KAPITAL

9

- ★ Bekämpfung der Diskreditierung von Mitgliedern der Unterschicht als faul und arbeitsscheu.
- ★ Bekämpfung des Gegeneinanderausspielens von Mittelschicht und Unterschicht.

Dieses Land und diese Stadt werden nur dann eine friedliche und sozial ausgewogene und auch ökonomisch erfolgreiche Zukunft haben, wenn auf allen Ebenen dafür gesorgt wird, dass die Individuen und sozialen Gruppen, und besonders die Kinder und Jugendlichen, die Chance haben, ein möglichst hohes Volumen an ökonomischem, sozialem, kulturellem und symbolischem Kapital zu erwerben und weiterzuentwickeln. Der soziale Frieden ist desto mehr gefährdet, je mehr Ungleichheiten bei der Ausstattung mit diesen Kapital-Arten vorhanden sind und je mehr sie im *worst case* zunehmen. Die Stadt München leistet im Rahmen ihrer beschränkten Möglichkeiten Beiträge zur Kompensation von ungleichen Chancen bei Kindern und Jugendlichen und wird diese auch in Zeiten der Haushaltskrise nicht reduzieren.

(Vgl. dazu u. a. die Jahresberichte des Stadtjugendamtes unter [www.muenchen.de](http://www.muenchen.de)).